



YOUNG SWISS
MAGAZINE



TAMY GLAUSER

«Manchmal nervt es mich,
dass ich Kanye West gut finde»

SEITE 34

VERLOSUNGEN ROADTRIP IM WERT VON CHF 3000
VORTEILE 30% AUF CINELLI RENNVELO
STORYS BLÜHENDE BOMBEN FÜR DIE STADT

«ICH BIN DER UNANGEFUCHTENE SCHWEIZERMEISTER IM ROLLSTUHLFECHTEN»

Im Rollstuhlfechten steht Fred de Oliveira schweizweit ausser Konkurrenz. Noch ist der mit einer Cerebralparese geborene Berner nämlich der einzige Rollstuhlfechter des Landes. Doch der 15-Jährige, dessen Mutter und Maître Gabriel Nieaba machen sich jetzt stark, um das Rollstuhlfechten in der Schweiz zu etablieren. Das Ziel: die Paralympics 2016. Freds Teilnahme könnte dem Sport mehr Aufmerksamkeits bringen.

TEXT MORITZ KAMMER • BILDER TAMARA WIDMER

Auf die Frage, warum es im Rollstuhlfechten gehe, antwortet Fred De Oliveira mit einem für ihn üblichen, prägnanten Kürzelsatz: «treffen und nicht getroffen werden.»

Tatsächlich sitzen sich die Duellanten beim Rollstuhlfechten Auge in Auge gegenüber. Die Rollstühle sind auf zwei schweren Metallplatten fixiert, sodass sie im Eifer des Gefechts nicht kippen können. Eine Schiene verbindet die Platten und lässt sich so einrasten, dass die Fechter in optimaler Distanz zueinander sitzen. Ein ausgestreckter Arm mit Degen sollte bis zum angewinkelten Ellenbogen des Kontrahenten reichen. Hier gibt es kein Entkommen und Angriff scheint die beste Verteidigung zu sein.

Für den 15-jährigen Fred De Oliveira ist der Fechtsport Bern zur zweiten Heimat geworden. Fred ist zeitweilig wegen einer frühkindlichen Hirnschädigung an den Rollstuhl gebunden. Dank wöchentlichem Ergo- und Physiotherapie ist ihm im Rumpf und in den Armen eine relativ hohe Bewegungsfreiheit erhalten geblieben - und die will der Sportbegeisterte voll ausschöpfen.

Seine Leidenschaft für das Fechten entdeckte Fred 2011 am Kids Camp in Nottwil, wo gehbehinderte Kinder alle erdenklichen Sportarten ausprobieren können. Dort hat es ihm ganz klassisch den «Ärmel reingeworren». Wenig später besuchte er zum ersten Mal den Fechtsport Bern und traf dort auf einen ausge-



CEREBRALPARESE (CP)

Menschen mit einer Cerebralparese haben eine frühkindliche Hirnschädigung erlitten, die sich in erster Linie in mehreren Formen von Bewegungsstörungen auswirkt. Diese reichen von stark eingeschränkter Bewegungskraft bis zu gestörter Koordination und willkürlichen Bewegungen. Durch die Hirnschädigung gelährt, bei der Hälfte der Betroffenen auch eine Beeinträchtigung der geistigen Entwicklung zum Krankheitsbild.

«TREFFEN UND NICHT GETROFFEN WERDEN.»

wiesenen Experten in Sachen Rollstuhlflechten. Denn Matras Gabriel Niebla, der dem Fechtclub seit 2000 vorsteht, war vor seiner Zeit in Bern acht Jahre lang Cheftrainer der deutschen Rollstuhlflechter. In seinem Fachmeister hat Fred nicht nur einen Trainer, sondern auch einen hervorragenden Motivator gefunden. Die zwei intensivsten Einzelaktionen die Woche sind erfüllt von Lachen und der voranpreschenden Musik von U2.

Bisher konnte Fred noch nie an einem Weltkampf teilnehmen. Als einziger Rollstuhlflechter des Landes misst er dazu ins Ausland reisen und das sei schlicht zu teuer. Deswegen wibt er auf seiner Internetsite für sich, seinen Sport und um Sponsoren. Bis er sich endlich in Wettkämpfen messen kann, will Fred fleissig weitertrainieren. Er räumt das Waren mit Humor und schertz: Ich bin der unangefochtene Schweizermeister im Rollstuhlflechten» oder «Vor dir sitzt die Schweizer Nachwuchs-Nati im Rollstuhlflechten».

Bins scheint indes gewiss: Bei dem Bnngement, welches die Pioniergruppe um Fred für das Rollstuhlflechten erbringt, wird er nicht mehr lange der einzige, sondern Vielmehr der erste Rollstuhlflechter der Schweiz sein.

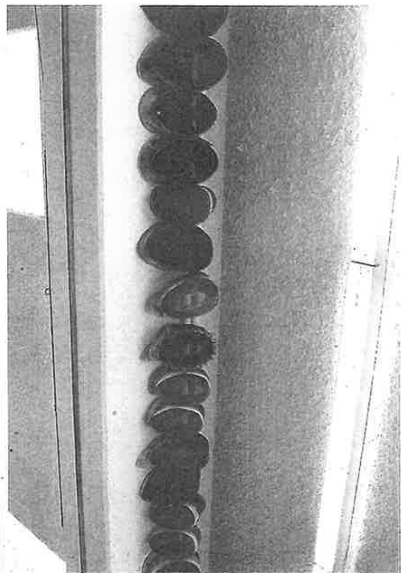


FECHTEN IN DER SCHWEIZ

2004 hat Degenflechter Marcel Fischer an den Olympischen Sommerspielen in Athen für die Schweiz Gold geholt. Mit seinem Trainingspartner der Olympionike hierzulande eine nie dagewesene Welle der Begeisterung für den Fechtsport aus. Aber an König Fuchsball hand King Roger führt kein Weg vorbei. Nichtsdestoweniger beherbergt die Schweiz eine aktive Fechtszene. Der Fechtclub Bern, wo sich unter anderem die Berner Flechterfamilie Kenner oder die aktuelle Weltmeisterin 4. der Vorrunde Silvia Fernandez zum Geringen einfinden, gelten zu den grössten und wichtigsten des Landes.

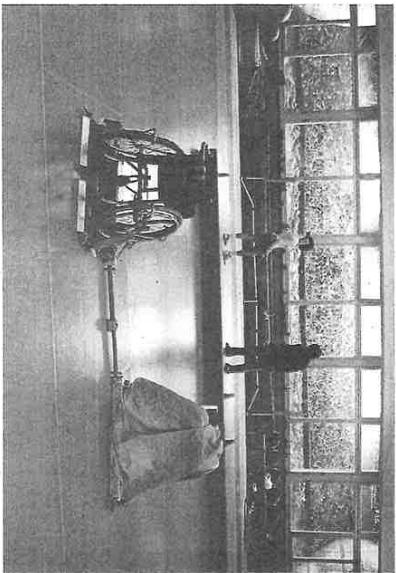
EIN TEURES HOBBY

Alles zusammengekommen kostet das Rollstuhlflechten Fred jährlich mehrere tausend Franken. Weil sich unterstützende Institutionen in der Schweiz derzeit erst im Aufbau befinden, ist Fred, um sein Ziel – die Paralympics 2016 – zu erreichen, auf Sponsoren angewiesen. Mehr Informationen dazu gibt es auf fred@fedderivetrach. Wer Fred unterstützen möchte oder Leute kennt, die das gerne tun würden, der melde sich einfach bei info@fedderivetrach.



EN GARDE!

TEXT KARL BRENNER
Rollstuhlflechten zählt zu den ältesten paralympischen Sportarten. Entwickelt wurde die Disziplin von Ludwig Guttmann, einem deutschen Neurologen und Neurochirurgen, der den Behindertensport ab Mitte des letzten Jahrhunderts massgeblich förderte und unter anderem die Paralympischen Spiele begründete. Rollstuhlflechten wurde dann auch bereits bei den ersten offiziellen Paralympischen Spielen anno 1960 in Rom ausgetübt.



Die Disziplin ist am Fechtsport angelehnt. Jene Sportart wiederum hat sich aus einer Kampftechnik heraus entwickelt, die vor allem als Ausdrucksform des Duells bekannt war, jedoch auch in Schlachten zum Einsatz kam. Dabei wurden Handwaffen mit langen Klingen eingesetzt um den Gegner niederzustrecken. Fechtwaffen dienten aber schon früh auch dem sportlichen Wettkampf. Bereits zu Zeiten des Römischen Reiches und im antiken Griechenland mass man sein Können damit. Einige Quellen sprechen gar von chinesischen Fechtmeistern, die vor rund 4000 Jahren Rechtshändigen beschrifteten. Fechten war also lange Zeit Kampftechnik und Sportart gleichermassen. Ab dem 17. Jahrhundert besiegelten Handfeuerwaffen dann die militärische Irrelevanz von Degen, Säbel, Florett und Co. definitiv, so dass diese heutzutage (fast) nur noch beim Sport eingesetzt werden.

Fechten erfreut sich einer wachsenden Beliebtheit als Sportart. In der Schweiz gibt es gegenwärtig über 50 Fechtclubs, die über alle Landesstellen verteilt sind.